

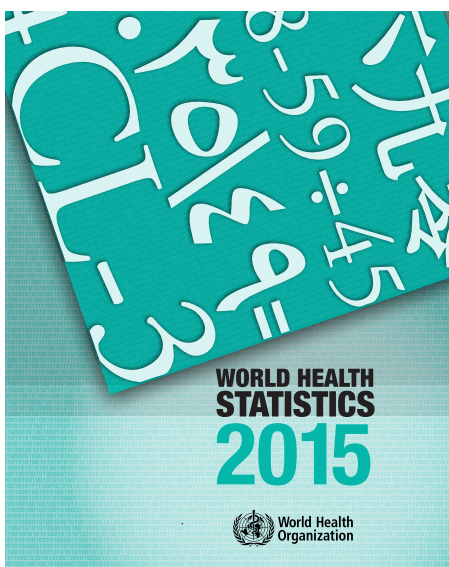


Bei der Ausbildung im Bereich Suchtmedizin sollten Hausärzte stärker einbezogen werden.

Suchtmedizin

Die Ausbildung der Ärzteschaft in Suchtmedizin an Schweizer Universitäten erfolgt in sehr heterogener Form. Das zeigt eine vom BAG in Auftrag gegebene Studie. Derzeit wird das Fach von verschiedenen Spezialitäten wie z.B. der Psychiatrie und der Sozial- und Präventivmedizin gelehrt. Die Institute für Hausarztmedizin sind kaum an der Lehre in Suchtmedizin beteiligt. Dabei sind es häufig Hausärzte, die mit Patienten mit einem Suchtproblem in Kontakt kommen. «Um das Thema Sucht wirklich zu fördern, muss das Ungleichgewicht zwischen der Ausbildung an den Fakultäten und der Realität verringert werden», so die Studien-Autoren. Ziel ist, bei den Ärzten systematisch ein Bewusstsein für die Bedeutung der Problematik und deren kompetenz- und funktionsübergreifende Dimension aufzubauen und sie mit den medizinischen Grundlagen vertraut zu machen.

(Newsletter Spectra, BAG)



Le rapport évalue les progrès accomplis dans la réalisation des objectifs liés à la santé.

Kommunikative Kompetenz im ärztlichen Alltag stärken

Der 118. Deutsche Ärztetag, der Mitte Mai stattfand, hat sich intensiv mit kommunikativen Kompetenzen im ärztlichen Alltag befasst. «Der Arzt und das ärztliche Gespräch spielen eine zentrale Rolle im Gesundheitswesen. Um dieser Rolle gerecht zu werden, braucht es einen Arzt, der medizinisch kompetent und empathisch mit zugewandter Kommunikation hilft», sagte Rudolf Henke, Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer und Präsident der Ärztekammer Nordrhein. Zur Gesprächsführung im ärztlichen Alltag zähle aber auch die Kommunikation innerhalb der Ärzteschaft sowie zwischen Ärzten und anderen Gesundheitsfachberufen. Das ärzterparlament hat sich dafür ausgesprochen, die Kommunikation mit Patienten stärker in die Aus- und Weiterbildung von Ärzten zu integrieren.

(Deutsche Bundesärztekammer)



Nicht nur die Kommunikation mit Patienten will gelernt sein, auch die mit Kollegen.

Statistiques sanitaires mondiales

2015 est la date butoir pour les objectifs du Millénaire pour le développement (OMD) des Nations Unies, définis par les gouvernements en 1990 pour orienter l'action mondiale contre la pauvreté. Le rapport des «Statistiques sanitaires mondiales», publié par l'OMS, évalue les progrès accomplis dans la réalisation des objectifs liés à la santé dans les 194 pays pour lesquels on dispose de données. D'ici la fin de l'année, avec les tendances actuelles, le monde aura atteint les objectifs pour redresser la situation concernant les épidémies de VIH, de paludisme, de tuberculose et pour élargir l'accès à l'eau potable. Il aura fait également des progrès substantiels pour réduire la malnutrition de l'enfant, la mortalité de la mère et de l'enfant et pour développer l'accès aux services d'assainissement de base.

(OMS)

Les seniors et internet



Le nombre de seniors qui utilisent internet a augmenté.

Pro Senectute a chargé l'Institut de gérontologie de l'Université de Zurich de mener une étude sur l'utilisation d'internet et des appareils portables chez les personnes de 65 ans et plus. L'étude montre que le nombre de seniors qui utilisent internet a augmenté de moitié depuis 2010 et qu'un tiers d'entre eux possèdent une tablette ou un smartphone. Les personnes âgées qui utilisent internet se sentent socialement mieux intégrées et pensent qu'internet les aidera à rester plus longtemps indépendantes. Par contre, celles qui ne s'intéressent pas aux nouvelles technologies sont toujours davantage coupées des informations et des services.

(Pro Senectute Suisse)

Vom Schlaf

Die Mai-Ausgabe der Fachzeitschrift Curaviva widmete sich dem Thema Schlaf. «Schlaf ist notwendig für das Überleben der Menschen», sagt Schlafforscher Ramin Khatami. An die 100 Krankheiten werden mit Schlafmangel in Verbindung gebracht und wer zu wenig schläft, gefährdet die Gesundheit von Körper und Geist. Schlaf dient jedoch nicht nur der Erholung, sondern auch der Weiterentwicklung des Gehirns, wie der Gedächtnisforscher Jan Born von der Universität Tübingen darlegt: Was jemand im Wachzustand lernt, festigt sich massgeblich im Schlaf. Sogar eine «Reprogrammierung» riskanter Verhaltensweisen scheint möglich, was Therapiechancen für Suchtkranke oder Angstpatienten verspricht.

(Curaviva)



Ist im Schlaf eine Reprogrammierung riskanter Verhaltensweisen möglich?